

man den Schluss, dass Telepathie bei Tieren ein ursprüngliches Talent ist. Ferenczi war ganz begeistert von dem Pferd, aber Freud glaubte nicht, dass die Kunststücke des klugen Tieres der Telepathie zugeschrieben werden könnten. Er war vielmehr der Auffassung, die angeborene Intelligenz von Tieren sei im Einklang mit seiner eigenen Vorstellung vom Unbewussten.

Kurze Zeit später entschied Freud, der seit einigen Tagen nichts mehr von Ferenczi gehört hatte, er wolle seinem Freund schreiben und nach dem Grund seines Schweigens fragen. Er folgerte aus diesem Entschluss, dass Ferenczi dabei war, ihm von Budapest aus zu schreiben. „Es scheint, dass ihn eine telepathische Mitteilung darüber erreicht hat“, sagt Jones — und so schob er das Schreiben auf, damit sich ihre Briefe nicht kreuzen sollten. Und bald darauf kam dann auch Ferenczis Brief.

Im Herbst 1913 bereitete Ferenczi das Treffen der Wiener Vereinigung vor und brachte einen Wahrsager mit, einen sogenannten „Professor“ Alexander Roth, der, laut Jones, ein trauriger „Versager“ war. Vier Tage später organisierte Freud eine Sitzung für Roth in seinem eigenen Haus; nach dieser Sitzung lehnte Freud es ab, ihm ein Zeugnis auszustellen. Ferenczi hatte Roth jedoch schon eine Bescheinigung gegeben. Freud wollte, dass Ferenczi sie zurückfordern solle. Ferenczi sah keinen Weg, wie er das tun könnte, aber er gab zu dieser Zeit jedes Vorhaben auf, etwas über das Problem der Telepathie zu publizieren.

Im November 1914 starb Freuds Halbbruder Emmanuel, und Ferenczi glaubte, dies sei die Bestätigung seiner Vorhersage, die Jung gemacht hatte, nämlich, es komme im Jahre 1914 ein grosses Unglück über Freud. Freud sagte damals, das sei Unsinn.

Damit sind wir fast am Ende der Liste, die Jones über Freud und Ferenczis Diskussionen aufstellte. Im Jahre 1924 teilte Ferenczi Freud mit, dass er gerne im nächsten Jahr auf dem Homburger Kongress einen Bericht über seine telepathischen Experimente vortragen möchte. Doch Freud schrieb zurück: „Tu es nicht!“

Bevor das von Jones erhobene Material richtig bearbeitet werden kann, muss man wohl Dr. Bálints Veröffentlichung erwarten.

Das tief eingewurzelte Vorurteil von Jones kann wohl am besten durch seine abschliessende Bemerkung veranschaulicht werden, Ferenczi sei geisteskrank gewesen. Eine frühere Patientin habe ihn zu dem Glauben geführt, er werde erfolgreich durch telepathische Mitteilungen über den Atlantik psychoanalysiert.

Jones sagt, es sei Freud gewesen, der diese Frau Ferenczis „bösen Geist“ nannte. Eine Zeit lang dachte ich, diese Frau könnte meine gute Freundin, Elizabeth Severn sein, eine New Yorker Psychoanalytikerin, die von Ferenczi analysiert und ausgebildet wurde. Elizabeth Severn versicherte mir allerdings kurz vor ihrem Tode, dass jene Frau jemand anderes sei, und sie wisse genau, um wen es sich handle.

Leider versäumte ich, weitere Nachforschungen darüber anzustellen. Die